

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Freitag, 19. September 1947

Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Umlandstrasse 2 3. Jahrgang / Nummer 75

Geringer Erfolg der Amnestie

ATHEN. Die vom griechischen Parlament beschlossene Amnestie hat mit der Befreiung von Deportierten, denen kleinere Vergehen zur Last gelegt werden, ihren Anfang genommen. Die Zahl der Partisanen, die die Waffen niedergelegt haben, ist jedoch immer noch unbedeutend. Ministerpräsident Sophulis und Vizepräsident Tsaldaris haben eine Delegation der EAM empfangen, die gegen die „Abschaffung der konstitutionellen Freiheit“ protestierte. Die EAM hätte keinerlei Beziehungen zu den Partisanen. Die Delegierten wiesen auf die früheren Erklärungen der EAM hin, die die Amnestie als Schwindel bezeichneten und einen ehrenvollen Kompromiß mit den Partisanen verlangten.

Die USA. haben Griechenland zur Finanzierung seiner Einfuhren weitere zehn Millionen Dollar zur Verfügung gestellt, nachdem bereits am 6. August die Bank von Griechenland fünf Millionen erhalten hatte.

Tsaldaris dementierte die Meldung, daß das griechisch-amerikanische Abkommen Geheimklauseln über die Abtretung von Luftstützpunkten an die USA. enthielte.

Ministerpräsident Sophulis gab am vergangenen Mittwoch nach einer Sitzung des Nationalen Verteidigungsrats den Beschluß bekannt, die Effektivstärke der Armee zu erhöhen. Die Genehmigung hierzu wird von den USA. abhängen, da diese die notwendigen Material- und Geldlieferungen bewilligen müssen.

Vor der Schlußsitzung der 16er-Konferenz

Clayton mit Änderungen des Schlußberichts einverstanden

PARIS. Die amerikanischen Anregungen, die eine Abänderung des Schlußberichts der Pariser Wiederaufbaukonferenz bezweckten, scheinen nicht nutzlos vorgebracht worden zu sein. Trotzdem betonte Staatssekretär Clayton am vergangenen Dienstag, daß seine Billigung in keiner Hinsicht eine Bindung der USA. darstellen könne, die verlangte Hilfe oder auch nur einen Teil derselben zu gewähren.

In den USA. glaube man, daß völlig unabhängig von der Antwort des Kongresses, der „Alte Kontinent“ auf jeden Fall aus den Anregungen Marshall seinen Nutzen ziehen werde, weil er dadurch veranlaßt wurde, seine Wirtschaft unter neuen Gesichtspunkten zu überprüfen und die Bemühungen und Anstrengungen aller europäischen Länder zu koordinieren, um so aus den dem Kontinent zur Verfügung stehenden Hilfsquellen Nutzen zu ziehen.

Die 16 in Paris vertretenen Nationen haben ganz offen zum Ausdruck gebracht, daß sie in einer solchen Auffassung eine gefährliche Illusion sehen und haben immer wieder betont, daß selbst bei günstigster Beurteilung und Ausnutzung aller Möglichkeiten die Anstrengungen Europas allein nicht zu einer Wiedergesundung des Kontinents führen könnten, wenn nicht ausländische Hilfe in Form von Krediten, Rohstoffen und maschineller Ausrüstung gewährt werde.

Allgemein rechnet man damit, daß die Schlußsitzung der Sechzehnerkonferenz am 22. September stattfindet. Clayton scheint französische Anregungen zur Abänderung des Schlußberichts in ihrer Gesamtheit gebilligt zu haben. Zu diesem Zwecke fand am vergangenen Dienstag eine Besprechung statt, an der außer Clayton und den Botschaftern der USA. in Paris und London die Vorsitzenden der 16 Delegationen im Ausschuß für wirtschaftliche Zusammenarbeit teilnahmen. In den Bericht wurde der französische Vorschlag, eine große europäische Wirtschaftseinheit zu schaffen, d. h. also allmählich zur europäischen Zollunion zu gelangen, mit aufgenommen.

Herve Alphand, der Vertreter Frankreichs, betonte, daß Frankreich bereit sei, mit allen Ländern, die mit ihm eine Zollunion zu bilden gewillt seien, sofort Verhandlungen aufzunehmen. Die Verwirklichung der Zollunion nehme jedoch eine gewisse Zahl von Jahren in Anspruch, wenn die in den vertragschließenden Ländern bestehenden landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe nicht unter einer zu plötzlichen Änderung der bestehen-

Um die Stahlproduktion

DÜSSELDORF. In einer Besprechung des stellvertretenden britischen Militärgouverneurs für Deutschland, General Robertson, mit dem Wirtschaftsminister für Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Nötting, und elf führenden Wirtschaftlern wurde eindringlich darauf hingewiesen, daß die augenblickliche Kapazität der deutschen Eisen- und Stahlindustrie mit 19,2 Millionen t bei weitem zu hoch angesetzt sei.

Nach deutschen Erhebungen betrage sie höchstens 12 bis 13 Millionen t. Wenn die zugeständene Stahlproduktion von 10,7 Millionen t erreicht werden solle, dürfe keine weitere Demontage in der Stahlindustrie vorgenommen werden.

Prof. Nötting betonte besonders die Gefahren, die sich aus einer Entnahme der modernsten Maschinen für die verbleibende Restkapazität ergeben müßten und bat dringend um Einstellung weiterer Zerstörungen an Fabriken und Industriebauten.

Verdammung des Krieges

Eröffnung der zweiten ordentlichen Sitzungsperiode der Vollversammlung der UN.

FLUSHING MEADOWS. Am Nachmittag des 16. September wurde die zweite ordentliche Sitzungsperiode der Vollversammlung der UN. eröffnet. Dr. Oswaldo Aranha, der Vertreter Brasiliens und Präsident der ersten Sitzungsperiode, eröffnete die Vollversammlung mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Zwei Jahre nach Kriegsende ist der Friede noch nicht eingekehrt. So findet diese Sitzung der Vollversammlung in einem Augenblick statt, den man als einen entscheidenden Punkt für den Weltfrieden bezeichnen kann. Um den Weltfrieden wirklich zu sichern, müssen die Vereinten Nationen alle Schwierigkeiten des Augenblicks überwinden. Ihr Endziel bildet weiterhin die Verdammung nicht nur des Krieges selbst, sondern schon jedes Gedankens an einen Krieg. Man muß den Nationen der Welt das Vertrauen wiedergeben, das eine Grundbedingung für eine materielle Abrüstung bildet. Der Friedensgedanke wird erst dann zum Sieg gelangen, wenn es uns gelingt, die verschiedenen Anschauungen und Interessen der Völker einander anzugleichen.“

Oswaldo Aranha wurde mit 29 von 55 Stimmen auch für die zweite ordentliche Sitzungsperiode zum ständigen Präsidenten der Vollversammlung der UN. gewählt.

Der Beginn der Arbeiten der Vollversammlung steht unter dem Eindruck der schwer-

wiegenden Mühnung des Generalsekretärs der UN., Trygve Lie, der kurz vor Beginn betonte, wie ernst die politische und wirtschaftliche Lage der Welt sei.

Von ausschlaggebender Bedeutung werde es sein, wie sich die Beziehungen zwischen den USA. und der UdSSR. entwickelten. An allen Punkten des Erdballs ständen sich die beiden Kolosse in einem öffentlichen diplomatischen Konflikt gegenüber. Werden sich die Voraussetzungen für einen Kompromiß finden, die der Londoner Konferenz ermöglichen, in einer Atmosphäre der Entspannung ihren Auftakt zu nehmen, oder wird der Antagonismus zwischen den beiden Staaten eine Vertagung dieser Konferenz erforderlich machen?

Am vergangenen Mittwoch hielt Staatssekretär Marshall in der Vollversammlung der UN. eine Rede, in der er ausführte: „An Stelle von Frieden, Freiheit, wirtschaftlicher Sicherheit finden wir Bedrohung, politischen Druck und Elend. Unerhörte Anstrengungen werden von uns verlangt, damit wir den Unglücksring sprengen, der die politische und wirtschaftliche Krise einschließt.“

Marshall wandte sich anschließend dem griechischen Problem zu und erklärte: „Durch die dreimalige Anwendung seines Vetorechts hat ein ständiges Mitglied des Sicherheitsrats die Bemühungen zur Bereinigung der Lage unterbunden. Die Versammlung kann Angriffen, die Angehörige der UN. in Gefahr bringen, nicht als müßiger Beobachter zusehen. Da es dem Sicherheitsrat unmöglich gemacht wurde, in dieser Angelegenheit wirksam vorzugehen, trägt nun die Vollversammlung die Verantwortung.“

Marshall gab der Hoffnung Ausdruck, daß die ständigen Mitglieder der UN. bei der Behandlung der Frage „Bedrohung des Friedens“ keinen Mißbrauch mit dem Vetorecht treiben würden. Nach amerikanischer Ansicht müßte im Abstimmungsverfahren des Sicherheitsrates liberalere Methoden eingeführt werden und einer Annullierung der Vorschrift, die die Einstimmigkeit der ständigen Mitglieder verlangt, zugestimmt werden. Der Sicherheitsrat müsse versuchen, seine internen Sitzungen zu verbessern. Zu diesem Zweck schlug Marshall die Bildung eines dauernden Ausschusses vor, der als „vorläufiger Friedens- und Sicherheitsausschuß“ bis zur dritten Sitzungsperiode tagen soll.

Am vergangenen Mittwochabend empfing Staatssekretär Marshall den französischen Außenminister Bidault zu einer etwa einstündigen Unterredung.

Friedensverträge mit Satellitenstaaten ratifiziert

Italien und Rumänien hoffen auf Revision der Verträge

PARIS. Die Vertreter der „Großen Vier“ legten in einer kurzen Zeremonie am 15. September im Außenministerium in Paris die Ratifizierungsurkunden für den Friedensvertrag mit Italien nieder. Damit befindet sich Italien rechtlich seit diesem Zeitpunkt im Zustand des Friedens. Von diesem Zeitpunkt ab wird auch die Frist von 90 Tagen gerechnet, während deren sich die alliierten Besatzungstruppen aus Italien zurückziehen müssen und der Zeitabschnitt von einem Jahr, in dem die Alliierten über das ehemalige italienische Kolonialreich zu entscheiden haben.

Eine weitere direkte Folge der Ratifizierung des Friedensvertrages dürfte die Aufnahme Italiens in die Organisation der UN. sein. Es fragt sich nur, ob Rußland, das den ersten diesbezüglichen Versuch Italiens vereitelte, seine Haltung jetzt ändern wird. Diplomatische Kreise nehmen an, daß die sowjetische Regierung die gleichzeitige Aufnahme aller ehemaligen Vasallenstaaten Deutschlands verlangen wird.

Man erachtete jedoch anscheinend die Inkraftsetzung des Vertrages, insbesondere die Räumung Italiens durch die alliierten Truppen und die Wiedergewinnung der vollen Souveränität und Bewegungsfreiheit für wichtiger und gibt sich der Hoffnung hin, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und die auferlegten Bedingungen auf dem Verhandlungsweg allmählich geändert werden können. Italien hofft auf eine Revision des Friedensvertrages.

Die italienischen Truppen haben am 15. Sep-

tember die Gebiete geräumt, die an Frankreich abgetreten werden müssen. Mit dem Übergang der Verwaltung dieser Gebiete an Frankreich tritt der Friedensvertrag zwischen Frankreich und Italien in Kraft. Jugoslawien und China haben gleichfalls den Friedensvertrag mit Italien ratifiziert. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten des tschechoslowakischen Parlaments prüfte und ratifizierte am 16. September die Friedensverträge mit Italien, Finnland, Bulgarien, Rumänien und Ungarn, ebenso das Präsidium des Obersten Sowjets der Republik Bjelo-Rußland.

Der Präsident der ungarischen Republik, Tildy, setzte in einer Rundfunkansprache sein Land in Kenntnis vom Inkrafttreten des Friedensvertrages, nachdem ihm von russischen Behörden die in Moskau erfolgte Hinterlegung der Ratifizierungsurkunden zum ungarischen Friedensvertrag bekanntgegeben worden war. Die alliierte Kontrollkommission in Ungarn hat ihre Tätigkeit eingestellt. Dasselbe gilt für Bulgarien.

Rumänien hofft, daß diplomatische Verhandlungen zu einer Revision gewisser als ungerrecht empfundenen Bedingungen des Friedensvertrages führen können.

Der finnische Ministerpräsident, Mannerheim, erklärte bei der Bekanntgabe der Ratifizierung des Friedensvertrages, daß nach drei Jahren härtester Not nun endlich ein endgültiger Frieden geschlossen worden sei, so daß Finnland von nun an seine Arbeiten in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft fortführen könne.

Kommunistische Offensive in China

PEKING. Die kommunistische Armee unter Führung des General Ljw-Po hat mit 300 000 Mann eine nach Süden gerichtete Offensive eröffnet und soll bereits den Yangtse, 80 km westlich von Nanking, erreicht haben. General Ljw-Po ist der einzige Kommandeur der chinesischen Armee der an der Militärakademie von Moskau studiert hat und gilt als der bedeutendste chinesische General überhaupt. Die Nationalregierung hat auf seinen Kopf einen Preis ausgesetzt.

Nach Berichten aus Mukden wurde die sofortige Auflösung aller irregulären Truppen in der Mandchurei in Stärke von etwa 100 000 Mann angeordnet. Diese meist von den Japanern angeworbenen Einheiten waren für den Kampf gegen die Kommunisten bestimmt, lie-

fen oft ins feindliche Lager über und plünderten kleinere Städte und Dörfer.

2300 Tote durch Taifun

TOKIO. Durch einen Orkan an der Nordküste von Japan wurden bisher 2300 Personen getötet oder vermißt. Der Taifun hatte eine selbst in Japan seit vierzig Jahren nicht mehr erreichte Heftigkeit erreicht. Zwei kleine Städte der Provinz Tochihi wurden einfach weggeschwemmt. 500 000 Häuser stehen unter Wasser, 150 000 t Reis sind vernichtet.

Vertreter Großbritanniens, der USA., der UdSSR. und Chinas haben die letzten 39 japanischen Patrouillenschiffe aufgeteilt. Kaiser Hirohito erhielt den Befehl, England 185 ausgestopfte Vögel zurückzugeben, die während des Krieges aus dem Museum von Singapur nach Tokio gebracht worden waren.

Kolonialismus

Von Josef Südwald

Um die Jahrhundertwende stand der Kolonialismus als hochgezüchtetes Produkt des Imperialismus der großen Mächte in voller Blüte. Kolonialismus gehörte zum Herrschaftsbereich der machtsstaatlichen Souveränität der europäischen Herrenvölker. Ohne Kolonialbesitz ist das Zeitalter des imperialen Nationalismus unvorstellbar! In den Kolonien kam die nationale Wirtschaftsexpansion ebenso wie der politische Machtanspruch zur Geltung. Kolonien waren ein Gradmesser für nationalen Reichtum, Unternehmungslust jeglicher Art, angefangen von abenteuerlichen Entdeckungsfahrten und wissenschaftlichen Expeditionen bis zu den massiven, zugleich aber auch feinst verstellten Kapitalinvestitionen des modernen Dollarimperialismus.

Kolonien waren gesuchte Objekte für überschüssige Kapitalien, die der Wirtschafts- und Verkehrserschließung fremden Landes zugute kamen, ohne daß sich freilich die Kapitalmächte um das völlige Lebensrecht der eingeborenen Bevölkerung scherten, waren militärische Stützpunkte, kulturpolitische Exerzierplätze, verwaltungstechnische Experimentierfelder. Haben die über alle Erdteile reichenden politischen Verwerfungen der beiden Weltkriege den Kredit der weißen Herrenvölker erschüttert? Zweifellos haben die Kolonialmächte erkennen müssen, daß der Kolonialismus alten Stils sich überlebt hat und heute die Kolonialprobleme nicht mehr durch Anwendung militärischer Machtmittel allein gemeistert werden können. Ägypten, Indien, Palästina, Indonesien und Indochina sind greifbare Beispiele für den Wandel des Verhältnisses des Kolonialgebietes zu der Besitz-, Schutz- oder Treuhändermacht. Die Verarmung und Verschuldung Europas hat den Strom anlagensuchenden Kapitals versiegen lassen, hat die Entwicklung der technischen und organisatorischen, hygienischen und schulischen Errungenschaften, die der wirtschaftlichen und kulturellen Erschließung der Kolonialländer dienten, zum Stillstand gebracht und gleichzeitig haben dort aus nationalen und sozialen Wurzeln gewachsene Widerstands- und Selbstständigkeitsbewegungen Unruhen ausgelöst, die das Kolonialproblem als hochaktuelle Realität in den Vordergrund des machtpolitischen Weltsystems und damit in den Aufgabenbereich des Weltfriedensrates gerückt haben.

Unbestreitbar ist unter dem Gesichtspunkt der Menschlichkeit das Recht jedes Volkes auf ein freies und souveränes Leben. Der Verwirklichung dieses Rechtes steht aber die Zügellosigkeit entgegen, mit der die Herrschaftsmacht an ihrem Kolonialbesitz hängt. Heute ist jedoch überall das erwachende und erwachte Freiheits- und Nationalbewußtsein der Kolonialvölker am Werke, gesteuert von eingeborenen Intellektuellen, auf europäischen und amerikanischen Hochschulen universal geschulten Führern, das völlige Lebensrecht in die politische Wirklichkeit umzusetzen.

Es liegt wohl in der Natur dieser eingeborenen Kolonialbewegungen, daß sie aus der Jugendfrische ihres Daseins nur zu leicht ins Extrem auswuchern, und wo sie revolutionär-kriegerisch ihr Recht suchen, die Reaktion militärischer Gewalt zu ihrer Abwehr und Eindämmung hervorrufen. Da sie sich nun in der Regel aus immer stärkerer Vermengung nationaler und sozialistischer Ideen und Kräfte vorwärtsbewegen, wirken sie als gefährliches Sprengmittel. Wohl kann das Zusammenspiel nationaler und sozialistischer Elemente vorübergehend abgeriegelt werden, aber einmal in Bewegung geraten, läßt es sich durch Gewalt auf die Dauer nicht unterdrücken.

Wie wehren sich nun die Besitzmächte gegen die aufsteigenden Gefahren aus der über den ganzen Erdball im Gange befindlichen Selbstständigkeitsbewegung der Kolonialländer? Ist der Versuch, lokale und regionale Unruheherde militärisch abzuriegeln und ausbluten zu lassen, mißglückt, so suchen sie durch organisatorische Maßnahmen konstruktive politische Lösungen zu finden und dem Kolonialproblem seine Schärfe zu nehmen. England mit seiner großen staatsmännischen Kolonialtradition ist als Mandatsmacht von Palästina dort bisher restlos gescheitert, aber es hat in Indien ein Musterbeispiel gegeben, indem es durch Dominanzlösung die weltbritischen Interessen mit den Wünschen und Forderungen der indischen Völker zu verquicken sucht.

Frankreich, nicht weniger als England als Kolonialmacht erfahren und geschickt, hat in Indochina gegenüber den vietnamesischen Nationalisten noch keine die Farbigen befriedigende Lösung gefunden, in Algerien aber mit dem neuen Statut einen Weg eingeschlagen, der diesen wertvollen Teil des französischen Mutterlandes fest in der Union Française zu verankern geeignet ist.

Einig sind sich die Kolonialmächte darüber, daß das Kolonialregime der Vorkriegszeit nicht mehr aufrechterhalten werden kann, denn zu wichtig drängt die nationale und die sozialistische Idee der Farbigen zur Durchsetzung. Und dieser unaufhaltsamen Entwicklung wird auch die konstruktivste aller Kolonialmächte, Holland, in ihrem indonesisch-malaysischen Kolonialraum nachgeben müssen, denn der Kolonialismus militärpolitische Prägung ist die letzte Etappe der bürgerlichen Lebenssicherheit des nationalen Machtstaates.

Frankfurt - Hauptstadt der Bi-Zone

H. B. Wenige Monate bevor die Uebersiedlung der Zweizonenbehörden von Minden nach Frankfurt beschlossen wurde, hatte ein findiger Bildreporter in der Mainmetropole eine Aufnahme gemacht, die unter der Ueberschrift "Wiederaufbau in Frankfurt" durch mehrere deutsche Zeitungen lief. Man erblickte darauf einen Telegrafmast, der zwischen den beiden Schienen der Gleisanlage des "Trümmerexpress", der den Schutt aus der Innenstadt abtransportiert, stehengeblieben war und - dank seiner Existenz - vorerst jeden Verkehr unmöglich machte. Auch die Lokalpresse verwies mit wehmütigen Lächeln auf jenes Kuriosum und die geringen Ergebnisse der Entrümmerung, während man behördlicherseits um so deutlicher die selbstbedingten Schwierigkeiten hervorhob.

Die Situation hatte sich nur wenig verändert, als sich die Stadtverwaltung Mitte Juni vor die Aufgabe gestellt sah, bis zum Spätsommer 2000 Wohnungen und die entsprechenden Büroräume für die Unterbringung der bizonalen Behörden in Frankfurt zu schaffen. Die Meinungen, inwieweit man eine solche "Ehre" als vorteilhaft bezeichnen könne, waren sehr geteilt. Vor allem die Einwohner-schaft sah mit Schrecken dem Wiedererscheinen der Beamten des Wohnungsamtes zu erneuten Ueberprüfungen und Beschlagnahmungen entgegen.

Da von vornherein die Beschaffung so zahlreicher Räume durch weitere Konfiszierungen aussichtslos und undurchführbar erschien, gingen Vertreter der Militärregierung, der Zweizonenverwaltung und der Stadt Frankfurt an die Ausarbeitung eines Hauptplans zur Instandsetzung von leichtbeschädigten Wohnungen und Siedlungen. Zur Durchführung des Projekts benötigte man etwa 8000 Arbeitskräfte. Die Militärregierung versprach die Freigabe von 2900 bei ihr beschäftigten Arbeitern, während weitere 2000 Baufachleute aus der Gefangenschaft zurückgeführt werden sollten. Mit der Beschaffung der restlichen Arbeitskräfte wurden das städtische und das Landes-arbeitsamt betraut.

Durch günstigere Arbeitsbedingungen (zwanzigprozentige Erhöhung des Tariflohnes, täglich ein "amerikanisches Mittagessen", angemessene Unterkunft) konnten in den folgenden Wochen tatsächlich mehrere hundert Bauarbeiter aus den benachbarten Kreisen und Städten abgezogen und in Frankfurt eingestellt werden.

Die Militärregierung erklärte sich bereit, die benötigten Baumaterialien aus Beständen der amerikanischen Armee zur Verfügung zu stellen. In einer Rundfunksprache sagte der Frankfurter Oberbürgermeister, daß das Bauprojekt für die Zweizonenbehörden als außerplanmäßig zu betrachten sei und keine Rekluzierung des Baustoffkontingents für das Wohnungsnotbauprogramm der Stadt mit sich bringen würde.

In der Zwischenzeit hat eine intensive Bau-tätigkeit in Frankfurt eingesetzt. Durch Frei-gabe beschlagnahmter Büroräume, die bisher von der Militärregierung beansprucht wurden, konnten die ersten Verwaltungsbüros in die Mainmetropole übersiedeln. Für das Ver-waltungsamt für Finanzen sind in Bad Hom-burg im Taunus Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden, während die Verwaltung für Ver-kehr nach der Lederstadt Offenbach übersiedeln wird. Die Frankfurter Stadtverwaltung hofft, daß bis zum Herbst ein großer Teil der Beamten - zunächst allerdings ohne Familie - untergebracht werden kann.

Die Zonengrenze

BADEN-BADEN. Vermutlich im Zusammen-hang mit der Meldung über Erleichterungen im Warenverkehrsverkehr durch die fran-zösische Zone werden Gerüchte über die Auf-hebung gewisser Bestimmungen für das Ueber-schreiten der Zonengrenze in Umlauf gesetzt. Hierzu wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß zurzeit von Erleichterungen im Personen-verkehr über die Zonengrenze keine Rede sein kann. Nach wie vor bleiben die Bestimmun-gen über den viersprachigen Interzonenreise-paß für alle Grenzübertritte in Kraft.

Der Bartputzer von Bagdad

Und so sehr sich die Gefangenen auch wehrten, sie wurden unbarmherzig vor den Bartputzer geschleift, der immer noch auf dem Haufen Taus stand und mittlerweile müde ward. Der eine der Hafenvächter trug ihm in verworrenen Worten, und oft unterbrochen durch Zwischenrufe der Bösewichte, den Fall vor und bezeichnete die drei als Unruhestifter; ein solches ungebührliches Benehmen war eigentlich bei Todesstrafe verboten, wo der Kalif erschien, hatte Schweigen zu herrschen, aber da ihm die Würde seines herrlichen gold-seidenen Gewandes und der Dienerschar und des edelsteingeschmückten Palastes und des Thrones fehlte, verminderte sich auch die scheue Ehrerbietung. Der Bartputzer hatte auch nichts an alledem auszusetzen. Mißmutig runzelte er die Brauen, als er die Angeklagten betrachtete.

Reine CSU.-Regierung in Bayern?

SPD. sagt scharfe Opposition an / Notaufruf an die bayerische Bevölkerung

MÜNCHEN. In ganz Bayern wurden bereits am vergangenen Sonntagabend Plakate mit der Münchener Entschliessung über den Regierungsaustritt der SPD. und der Forderung nach Neuwahlen angeschlagen, die erste Aktion der bayerischen SPD., um der Bevölkerung des Landes den neuen Kurs anzuzeigen. Dr. Högn er, bisher der stärkste Vertreter der Koalitionspolitik, erklärte, nachdem er sich dem Willen der Mehrheit gefügt hatte, daß die SPD. nun keinen Schritt mehr unternehmen dürfe, der sie wieder ins Schlepptau der CSU. bringen könnte. Die bayerische SPD. werde von nun an rücksichtslose Kritik an der Politik Ehard üben, zumal anzunehmen sei, daß ein reines CSU.-Kabinett gebildet werde.

In München rechnet man damit, daß die Verhandlungen über die Regierungsbildung noch diese Woche abgeschlossen werden. Der bayerische Landtag ist für den kommenden Samstag zu einer Sitzung einberufen worden. Als einziger Punkt steht eine Erklärung der Staatsregierung zur Regierungsbildung auf der Tagesordnung. Zunächst scheint festzustehen, daß die kommende Regierung keine Fach- und Beamtenregierung sein wird. Die Verhandlungen mit der Freien Demokratischen Partei haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Dagegen besteht die Möglichkeit, daß gewisse Veränderungen in der bisherigen Besetzung der CSU.-Ministerien erfolgen.

Die bayerische Staatsregierung veröffentlichte am 15. September einen Notaufruf an die bayerische Bevölkerung, der bereits am 11. September in einer Ministerratssitzung beschlossen worden war, jedoch nicht bekanntgegeben wurde, um die Entscheidung des Landes-ausschusses der SPD. nicht zu beeinflussen. In dem Aufruf wird angeordnet, daß die Beamten des Staates der Gemeindeverbände und Gemeinden sofort in ständige Bereitschaft und zum sofortigen Eingreifen bei plötzlich auftretenden Notständen und Notfällen sich zur Verfügung zu halten hätten. Die Gesundheitsbehörden alle Vorbereitungen zur Bekämpfung etwa auftretender Volksstößen treffen müßten und die gesamte Polizei zum schärfsten Vorgehen gegen Schwarzhandel, Lebensmittelraub und -diebstahl, Landstrei-cherien, Arbeitsscheue und Dürmentum verpflichtet sei.

Staatsregierung und Landtag hätten die Be-satzungsbehörde um sofortige Hilfe gebeten.

um das Land vor der Anarchie und dem Un-tergang in einem Kampf aller gegen alle zu bewahren.

Die SPD. erklärte zu dem Notaufruf, daß die Grundlagen dafür zum Zeitpunkt der Veröffentlichung bereits nicht mehr bestan-den hätten, da er der veränderten politischen Lage keine Beachtung trage. Eine staatsrecht-liche Bedeutung komme dem Aufruf nicht zu. Landwirtschaftsminister Dr. Baumgärt-ner erklärte vor dem bayerischen Ernäh-rungs- und Landwirtschaftsausschuß, Bayern werde bei Rationen von 10000 g Brot pro Pe-riode schon im Dezember in Schwierigkeiten kommen, wenn die Importe nicht rechtzeitig eingingen. Am schlimmsten stehe es mit der Kartoffelversorgung. Die derzeitigen 150 g Fett pro Periode könnten nicht gehalten wer-den, da die Dürre die Futterbasis vernichtet habe. Rund 30 Prozent des Viehbestandes müßten abgeschlachtet werden.

Pressetagung in Worms

WORMS. Bei einer Tagung des "Arbeits-kreises Presse", in dem die Verleger und Schriftleiter der deutschen Tageszeitungen zu-sammengeschlossen sind, wurde am 12. und 13. September in ausführlichen Referaten das geplante soziale Hilfswerk und die Schaffung der Akademie der deutschen Presse bespro-chen, die vorliegenden Entwürfe für ein Pres-segesetz diskutiert, ein Prüfungsausschuß für neue Lizenzierungen eingesetzt, schließlich über die in Vorbereitung befindlichen Tarif-verträge und die Neuordnung des Nachrich-tenwesens berichtet.

Oberbürgermeister Geheimrat Eckert be-grüßte die Teilnehmer der Tagung im Fest-haus zu Worms. Bürgermeister Völker wies eindringlich auf den Daseinskampf der Stadt Worms hin, die in Gefahr sei, im Schatten des benachbarten Mainz zu verkümmern. Der Vor-sitzende des Arbeitskreises Presse, Verleger Lembke, sowie Chefredakteur Dom-browski als Vorsitzender des Pressever-bandes und Verleger Rombach für den Ver-legerverband dankten der Stadt Worms und ihren Vertretern für die herzliche Auf-nahme und die Bereitwilligkeit, auch die Haupt-versammlung des deutschen Presseverbandes im Spätherbst dieses Jahres wieder aufzu-nehmen.

Nachrichten aus aller Welt

Deutschland

BADEN-BADEN. Nach einer Mitteilung der fran-zösischen Militärregierung wurde jetzt der Zusam-menschluß der Gewerkschaftsbände in der fran-zösischen Zone in loser Form genehmigt.

MÜNCHEN. Um Deutschen beim Auffinden ihrer in den USA. lebenden Angehörigen behilflich zu sein, ist von der deutschsprachigen "New York Staats-Herald" ein Suchdienst eingerichtet worden. Die Anschrift dieser Suchstelle ist: Suchstelle Staats-Herald P. O. Box 1297 Church St. Annex, New York 7.

NÜRNBERG. Das Berufungsverfahren gegen den ehemaligen Ministerialdirektor und Rundfunkkom-mentator Hans Fritzsche ist am vergangenen Mitt-woch eröffnet worden.

HAMBURG. Der Flüchtlingsrat der britischen Zone hat den Wirtschaftsrat in einem Schreiben gebeten, bei der kommenden Geldreform die Lage der Flüchtlinge zu berücksichtigen.

BERLIN. In Bautzen will die Kriminalpolizei eine Geheimorganisation der SPD. aufgedeckt haben.

BERLIN. Neben Dr. Kurt Schumacher, der sich voraussichtlich bis Ende Oktober in Amerika auf-halten wird, hat nun auch der Vorsitzende der CDU. in der Ostzone, Jakob Kaiser, eine Einladung zum Kongreß der AFL. erhalten.

BERLIN. Die Besatzungskosten der vier Länder der amerikanischen Zone belaufen sich vom April bis Juni auf 219,9 Millionen Mark.

Ausland

LONDON. Durch eine herabstürzende Decke im Chiswick Empire Theater wurden 14 Personen ver-letzt. Nachdem sich die Staubwolken verzogen hat-ten, hörte das Publikum stehend die Nationalhymne an, wie es in den englischen Theatern Sitte ist, bevor die Zuschauer den Raum verlassen.

LONDON. 18 Einheiten der britischen Mittelmeer-flotte werden in der zweiten Septemberhälfte meh-reren Häfen des westlichen Mittelmeers einen Besu-uch abstatten.

LONDON. Der österreichische Gesandte in Lon-don hat der britischen Regierung seinen Dank für die freundschaftliche Geste ausgesprochen, die Groß-britannien mit der formellen Beendigung des Krieg-zustandes zwischen den beiden Ländern machte.

PARIS. Hohe französische Persönlichkeiten haben beim Präsidenten der bulgarischen Republik um Begnadigung des bulgarischen Oppositionsführers Petkoff nachgesucht.

PARIS. Die amerikanischen Gewerkschaften zäh-len heute rund 15 Millionen Mitglieder gegenüber drei Millionen im Jahre 1933.

BERN. In der Schweiz ist infolge des Futter-mangels die Fleisch- und Fettrationierung aufge-hoben worden.

ROM. Neben dem seit einer Woche andauernden Streik von einer Million Landarbeitern in Nord-italien sind nun am vergangenen Dienstag 850 000 Metallarbeiter für 48 Stunden in den Streik ge-treten.

TRIEST. De Gasperi wurde ein Album mit Un-terschriften von mehr als 150 000 Triestern über-reicht, die dadurch ihren Patriotismus und ihre Treue für Italien zum Ausdruck bringen wollten.

JERUSALEM. Aus Anlaß der Hochzeit der Kron-prinzessin Elisabeth von England am 28. November ist eine Amnestie für Palästina vorgesehen.

NEU-DELHI. Nach einer Erklärung des Landwirt-schaftsministers von Pakistan sind durch die Un-ruben in Ostpandjab über 100 000, in West-pandjab etwa 15 000 Menschen um Leben ge-kommen.

Der Tag der Opfer des Faschismus

MÜNCHEN. Der bayerische Staatskommis-sar für rassisch und religiös Verfolgte, Dr. Philipp Auerbach, forderte vor der Feld-bernhalle in einer Ansprache zum Tag der Opfer des Faschismus die restlose Bestrafung aller, die für die Verfolgung der Gegner des Naziregimes und der Juden verantwortlich seien.

Der Landesvorsitzende der VVN, Hensen, Dr. Mayer, stellte fest, daß gegenüber den Opfern des Faschismus eine "Herzensträgheit" bestehe. Der hessische Befreiungsminister, Gottlieb Binder, warnte in einer Feier-stunde in Bad Nauheim vor der Gleichgültig-keit vieler Deutscher gegenüber der Vergan-genheit. Sie erklärten, im Dritten Reich "sei alles gar nicht so schlimm gewesen". Die deut-sche Chance liege darin, noch einmal völlig von vorn anfangen zu können.

In Hannover stellte der niedersächsische Kultusminister Prof. Grimme fest, daß es in der Welt nicht so geworden sei, wie es sich die Toten gedacht hätten. Die Deutschen besäßen zwar die Redefreiheit, nicht aber die Freiheit, sich satt zu essen, die Bevölkerung durch Kohlen und neue Wohnungen vor dem nächsten Winter zu schützen und alle wieder in ihre Heimat zurückkehren zu lassen. Die Umerziehung des deutschen Volkes müsse schieitern, wenn ihm von anderen nicht das gute Beispiel gegeben werde.

Bei der Feierstunde im Berliner Lustgarten wandte sich der Vorsitzende der VVN, der Sowjetzone besonders scharf gegen die wie-deraufstehenden antisemitischen Kräfte: "Wer heute noch antisemitisch ist, ist Gegner der Wahrheit und Gerechtigkeit. Er ist ein Feind der Menschheit."

In der französischen Zone fanden Feierstun-den zum Tag der Opfer des Faschismus u. a. in Baden-Baden, Freiburg, Offenburg, Trier und Schweningen statt.

Sitzung des Landesvorstandes der SPD.

TÜBINGEN. Der Landesvorsitzende der SPD. von Württemberg-Hohenzollern, Justiz-minister Prof. Dr. Karl Schmid, berichtete bei einer Landesvorstandssitzung der SPD. in Tübingen, daß er vier Mitgliedern des parla-mentarischen Ausschusses der USA., der her-übergekommen ist, um die Lage Europas zu studieren, in einem einseitigen Vortrag ein Bild von der wirklichen Lage Deutsch-lands gegeben habe.

Die Befürchtung, daß die SPD. sich ihr so-zialistisches Programm für das Linsengericht der amerikanischen Dollars abkaufen lasse, sei gegenstandslos. Die SPD. werde Bedingun-gen dieser Art immer ablehnen.

Prof. Schmid wies den Vorwurf der CDU., die SPD. habe verhindert, daß die Vertreter der vier Parteien zusammenkommen könnten, um eine Art Gesamtrepräsentation des deut-schen Volkes zu bilden, zurück. Die SPD. müsse es ablehnen, in einem Gremium zu sitzen, das ein völlig falsches Bild der politischen Zusam-mensetzung des deutschen Volkes gäbe. Da die SPD. in der Ostzone verboten sei, wären die SPD.-Wähler gezwungen gewesen, bürger-liche Parteien oder die SED. zu wählen, so-weit sie nicht auf ihr Stimmrecht verzichten wollten.

Der Fraktionsführer der SPD. im Landtag, Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, wandte sich gegen den "amtlichen Optimis-mus" in der Ernährungsfrage. Es sei unmög-lich, die von Ernährungminister Dr. Weiß vorgesehenen Abgaben zu erfüllen. Einzelne Kreise hätten bis zu 120 Prozent an Getreide gegenüber dem Vorjahr abzuliefern. Was nicht gewachsen sei, könne auch mit Polizeigewalt nicht geholt werden. Die Lage würde auch da-durch kritisch, daß die Eisenbahn nicht im-stande sei, den Transport von Kohle und Holz durchzuführen, und der größte Teil der Last-wagen aus Mangel an Reifen und Kraftstoff ausfalle.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Haas Heiden. Dr. Ernst Müller und Alfred Schweizer. Weitere Mitglieder der Redaktion: Dr. Helmut Kieckas und Joseph Klünzli. Monatlicher Bezugspreis: einwärts 1,50 RM., durch die Post 1,74 RM., Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Erscheinungstage: Dienstag und Freitag.

andere über die beiden Bärtigen geworden hatten, um sie zu scheren. "Das ist mein Vater nicht! schrie Suleika, als sie den angeblichen Ibrahim erblickte, das ist ja jener Geschäfts-bekannter meines Vaters, der unsere Waren herausbringen ließ und in Deinem Auftrage zu handeln behauptete, o Herrscher aller Gläu-bigen! Hat er sich als Ibrahim, als mein Vater, als der Eigentümer unseres Schiffs ausgegeben? So ist er ein Dieb, ein Lügner, ein Verbrecher, der Dein Ohr mit falschen Worten gefüllt hat, o weiser, allmächtiger Gebieter!"

Der Kaufmann vermochte nichts zu sagen; er begann zu stottern: "Ich... ja... nein, nein... ich wollte... ich dachte... ich will es erklären..."

lichteit geschehe, und da der Wein nun die Glieder müde machte, zupfte er sich allmählich in den Schlaf.

Der angebliche Bettler dagegen hatte sich, da es ja doch Nacht war und er sich nicht zu schämen brauchte, wenn er mit unbedecktem Haupte - was der Prophet, Allah segne ihn, als Schimpf bezeichnet - dasaß, den Turban abgewickelt und ihn mit den feinsten und höf-lichsten Worten Suleika als Sitz untergescho-ben, und sich neben sie gesetzt und die Erlaubnis erhalten, seinen Arm um sie zu legen und sie zu wärmen und vor den Spinnen zu schützen. "Herr", schrie der Großwesir empört, "soll ich denn nicht an die Türen schlagen und diesen Narren dort draußen sagen, wer Du bist, und wer ich bin? Daß diese Schurken, diese Ausbünde von Scharfsinn und Dürch-keit, ihren Kalifen und seinen Großwesir ein-gesperrt haben?" - "Eben das, mein Freund", versetzte der Kalif, der sich als Bettler ver-kleidet hatte, gelassen, "werden sie Dir nicht glauben. Sie haben genug an dem einen Bart-putzer, den sie für einen Kalifen hielten; jetzt sind sie bereit genug, einen Kalifen eher für einen Bettler zu halten. Grollend streckte der Großwesir seine hageren Glieder auf dem Steinboden aus, während der falsche Ibrahim, von Angst und Entsetzen getrieben, sich in den fernsten Winkel verkroch, mit Bangen dem Tag entgegensehend, und beim Barte des Pro-pheten schwörend, nie wieder Bagdad zu be-treten, wenn ihm Allah aus dieser merkwür-digen Stadt ungerufen herausfühle.

Inzwischen aber war jedermann im Pala-st in größter, sich ständig steigender Unruhe. Gerüchte liefen ein, daß ein falscher Kalif auf-gekauft und am Hafen einen Volksaufwand angezettelt habe, ohne daß genaue Nachrichten zu erhalten waren; aber je mehr Zeit verstrich und je länger Harun al Raschid und der Groß-wesir ausblieben, desto größer wurde die Sorge um ihr Schicksal. Im Morgengrauen ordnete der älteste Sohn des Kalifen an, daß sämtliche Bettler der Stadt sich unverzüglich vor dem Pala-st versammeln sollten. (Fortsetzung folgt)

Die Sprengung

Von Georg Lancelotti

Ich war Zeuge. Bei Lehmanns und Müllers war buchstäblich alles aus dem kleinen Einfamilienhäuschen. Es hatte sich mit viel Glück und ungeahnt feuerfesten Rabitzwänden durch die Bombennächte geschmuggelt. Lehmanns und Müllers hatten mit dem Wiederaufbau begonnen, letzte gerettete, aber entbehrliche Kostbarkeiten gegen Fensterglas, Mörtel und Tapeten getauscht. Das Leben begann, zwei Jahre nach Kriegsende, wieder normaler zu werden. Immer noch wohnten Lehmanns unten im Häuschen und Müllers oben. Aber die große Hoffnung, nach dem sibirischen Winter im Sonnensommer wieder aufatmen zu können, serrann im Fluge. Neben Lehmanns und Müllers Häuschen befand sich nämlich noch ein Bunker. Und dieser Bunker stand immer noch als fatale Erinnerung an vergangene böse Zeiten, bleichgrünes Symbol der Zwietracht. Jetzt sollte ihm endlich der Garaus gemacht werden. Auf sogenannten höheren Befehl.

Lehmanns und Müllers lagen die Bombennächte noch zentnerschwer auf der Seele. Jetzt sollte der Bunker gesprengt werden. Das bedeutete: Räumung des Häuschens und vielleicht Einsturz der ungeahnt feuerfesten, überraschend druckmassiv gewesenen Rabitzwände. Die Sprengung sollte nicht mit den üblichen Explosivmitteln vor sich gehen. Ein neuer Sprengkörper hararte der Generalprobe. Ausgerechnet Lehmanns und Müllers waren ausgerechnet für das Experiment ihr gerettetes Einfamilienhäuschen in die Waagschale zu werfen.

Pünktlich 15 Uhr an einem Montag war der Termin anberaumt. Lehmanns hatten schlaflose Nächte, Müllers rauften sich die Haare vor Verzweiflung. Die Polizei kam zur Inspektion. Die Sprengspezialisten kamen und gaben Anweisungen. Die Nachbarn kamen und zitterten und bebten mit. Die Verwandten und guten Freunde kamen und gaben gute Ratschläge. Es sei ja gar nicht so schlimm, meinten alle miteinander, nur nicht die Nerven verlieren, es wird schon schief gehen. Eben dieses „Schiefgehen“ geisterte wie ein Gespenst durch die letzten Tage und Nächte, Träume und Gedanken.

Ich erschien einen Tag vor der Sprengung bei Lehmanns und Müllers. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Riesige Kisten mit eingepacktem Porzellan und Glas standen mitten in den Zimmern. Lehmanns packten, Müllers packten, man schrie sich von Etage zu Etage zu, es ging wie beim Umzug alles durcheinander. Jüngst eingesetzte Fensterfügel wurden ausgehoben, Türen sprangengehoben aufgerissen, Glühbirnen ausgeschraubt, es war ein erschütterndes Tobenwobohu. Man konnte weder mit Lehmanns noch mit Müllers ein vernünftiges Wort reden. „Jetzt haben wir die Bomben überstanden und müssen doch noch dran glauben“, orakelte Frau Lehmann. „Nein, das Schicksal meint es wirklich nicht gut mit uns“, jammerte Frau Müller. „Woher nur immer die Kalorien für solche Sonderzutellungen an Aufregungen nehmen?“, warf Herr Lehmann in die wilde Debatte. „Nein, was man uns auch alles nach diesem elenden Krieg noch zuzumuten!“, stöhnte Herr Müller. Und Lehmanns und Müllers Kinder quetschten vergnügt zwischen den nervösen und japeinigten Eltern, fanden das Sprengunternehmen einfach herrlich aufregend und waren furchtbar gespannt, wie der neue Sprengkörper funktionieren würde. Ich ging ziemlich geschlagen heimwärts. Die Bunker müssen ja weg, dachte ich, alles, was nach Krieg rüch, aber daß ausgerechnet Lehmanns und Müllers...

Am nächsten Tag war es soweit. Kurz vor 15 Uhr war das Häuschen geräumt, Lehmanns und Müllers weit weg vom Schuß in einem sprengsicheren Unterstand. Offene Türen und Fenster im Einfamilienhäuschen luden zu gastlichem Einstiegen. Da standen die Riesenklöster noch mitten in den Zimmern, Solegel und Lampen waren ausgehängt, die Fensterfügel kunstgerecht im Keller aufgestellt. Der Wind fegte durch die Lehmannschen Gemächer, durch die Müllerschen Interieurs, die Gardinen trieben in wilden Zuckungen um die Außenwände. Rechtzeitig hatten alle die Wohnungen geräumt. Jetzt saßen Lehmanns und Müllers atemlos bei fremden Leuten, zählten die Sekunden bis zum Donnerstags 15 Uhr... Aber nichts geschah. Keine Detonation war zu hören. Alle malten sich im Geiste den entsetzlichen Trümmerhaufen aus, den sie wiederfinden würden. Ob der Sprengdruck wohl über ihr Häuschen hinwegbrauste? Ob Vatis Blumentöpfe — dunkelrot wie Haarlemer Originale sind — standhielten? Ob Mutti Chippendale-Porzellan in der Kiste bei blieb? In Gefahrmomenten denkt der Mensch an die wunderlichsten Dinge.

Ein ganz kleines Pferdchen

Von Henri Michaux

Ich habe ein Pferdchen bei mir aufgezogen. Es galoppiert in meinem Zimmer. Das ist meine Zerstreuung. Anfangs hatte ich einige Bedenken. Ich fragte mich, ob es wohl wachsen würde. Nun ist es etwas über 53 cm hoch und frißt und verdaut die Nahrung eines Erwachsenen.

Die eigentliche Schwierigkeit kam von seiten Helenens. Die Frauen sind nicht einfach. Ein kleiner Pferdeapfel verstummt sie, Das bringt sie aus dem Gleichgewicht. Sie sind nicht mehr sie selbst. „Aus einem so kleinen Hintern“, sagte ich mir, „kommt nur ein ganz kleiner Pferdeapfel“, aber sie... Nun gut, um so schlimmer für sie, jetzt ist von ihr nicht mehr die Rede.

Was mich beunruhigt, ist etwas anderes, nämlich plötzlich, an manchen Tagen, die seitensamen Verwandlungen meines Pferdchens. In weniger als einer Stunde, da bläht sich sein Kopf, er bläht sich und sein Rücken biegt sich, wiegt sich, fasert aus und knarrt im Winde, der durch das Fenster hereinweht. Oh! Oh! Ich frage mich, ob es mich nicht täuscht, indem es sich für ein Pferd ausgibt; denn selbst

Aber, wie gesagt, es geschah nichts und Herr Lehmann faßte sich ein Herz. Vor seinem Häuschen angekommen, das friedlich dastand wie sonst, begegnete er dem strengen Auge des Gesetzes. Das Auge blickte ihn trostvoll und beruhigend an. Die Sprengung hätte um zwei Tage verschoben werden müssen, das neue Sprengmaterial hätte nicht so gezündet wie vorgesehen, man müsse noch für die erwarteten Auswirkungen der Detonation Vorsorge treffen — Herr Lehmann sank nicht in die Knie, er blieb ungebrochen, schmerzlich lächelnd vor dem strengen Auge des Gesetzes stehen und holte zunächst einmal die Seinen aus der Sicherheitslinie.

Lehmanns und Müllers waren zwar für 48 Stunden gerettet. Aber was machten sie in zwischen durch! In den fensterlosen, türrenentpöfeten, bildlosen, spiegelarmen, kistenverbaute vier Wänden spielte sich zwei Tage ein katastrophenreiches Familienleben ab. Die Nervosität hatte bei allen ihren Höhepunkt erreicht, denn die Väter Lehmann und Müller hatten beschlossen, nichts wieder auszupacken. Die Damen geisterten wie Furien durch ihre Unterwelt und Oberwelt, die Kinder rasten um Kisten und Koffer, Apparaturen und Lampen in entsetztem Genuß — natürlich versetzte Heidis Uebermut dem Radio eine elegante Beule — und alle wünschten die moderne Technik samt Bunker und fortschrittlichen Sprengmethoden zum Teufel. Hatte es je zuvor eine Qual gegeben, die dieser Wartezeit gleichkam?

Dann waren die 48 Stunden endlich vergangen, überstanden. Wieder war es 15 Uhr geworden und wieder befanden sich Lehmanns und Müllers in der Sicherheitslinie. Wieder zitterte Frau Lehmann um Vatis Blumentöpfe und Frau Müller um ihr Chippendale-Porzellan. Wieder stand den Vätern — rechtzeitig vom Dienst für die nahende Katastrophe be-

Die Rache des Liliputaners

Von Marc Connally

„Sie heißen?“
„Frank Wineguard.“
„Wo leben Sie?“
„Fünfundfünfzigste Straße Nr. 158. Westen.“
„Ihr Beruf?“
„Ich bin künstlerischer Leiter der Bühnenschauspiel „Hallo Amerika!““
„Sie kennen James Dawley?“
„Ja, er wirkte in der Schau mit.“
„Kannten Sie Theodor Robel?“
„Ja.“
„Gebörte er auch zu Ihrer Truppe?“
„Nein. Als wir die neue Schau zusammenstellten, suchten wir Liliputaner, und er und Jimmy stellten sich gemeinsam vor. Robel war zu groß für uns. Ich sah ihn nicht wieder bis zum Donnerstag, als wir in ihr Zimmer eindrangen.“
„Sie fanden beide als Tote vor?“
„Ja.“
„Warum gingen Sie in ihr Zimmer?“
„Jimmy war nicht auf Vorstellungserscheinungen; da befürchtete ich, irgend etwas möchte vorgefallen sein.“
„Was halten Sie von der ganzen Sache?“
„Jimmy war in der letzten Zeit stets niedergedrückt, und ich wußte, daß Robel ihn keineswegs erheiterte.“
„Sie meinen, daß die beiden Krach hatten?“
„Nein. Sie waren sich nur über geworden. Robel hatte Jimmys Schwester geheiratet — auch sie war eine Liliputanerin —, das war vor fünf Jahren. Schon nach etwa einjähriger Ehe starb sie. Seitdem lebte Jimmy mit ihm zusammen. Robel hatte seit mehreren Jahren nicht mehr gearbeitet, und praktisch unterhielt Jimmy ihn vollständig.“ Er erzählte mir oft, wie Robel sich über sein Wachstum gräme.“
„Worüber gräme er sich?“
„Ueber sein plötzliches Wachstum. Für gewöhnlich behält ein Liliputane die Größe, die er mit dem 14. oder 15. Lebensjahr erreicht hat, aber manchmal kommt es vor, daß dieser oder jener noch einmal plötzlich zu wachsen beginnt, so etwa vor seinem dreißigsten Lebensjahr, und in wenigen Jahren kann er dann dreißig Zentimeter und mehr zuwachsen. Dann hört das Wachstum endgültig auf. Aber natürlich karh er dann nicht mehr als Liliputaner auftreten.“

Das stieß Robel zu bekommen; das traf ihn hart. Jimmy versuchte, ihn aufzumuntern und forderte ihn zu Spaziergängen auf oder nahm ihn ins Kino mit. Ich vermutete, daß Robel, während sie so nebeneinander gingen, vor allem den Unterschied in ihrer Größe besch-

urlaubt — der Angstschweiß auf der Stirn. Nur Heidi schimpfte auf ihre unartige Puppe, der Fränzchen bei der Kistenlacht ein Auge ausgeschlagen hatte. Fränzchen dagegen saß ziemlich blaß — Mutti meinte, „der Junge sieht richtig leichenblaß aus“ — auf einem Köffchen und durfte an Vatis goldener Uhr die spannungsvollen Minuten und Sekunden ablesen. Dann schrie Fränzchen plötzlich auf: „Eine Minute vor drei!“ Hypnotisiert sprangen Lehmanns und Müllers und die übrigen geeinigten Nachbarn auf, faßten sich an die Hände, hielten den Atem an, horchten und lauschten... Jetzt mußte die Sprengung gleich beginnen, die fürchterliche Wucht der Detonation bis zur Sicherheitslinie dringen, neue Sprengkörper sind unberechenbar! Noch einmal gedachten Lehmanns und Müllers ihres Einfamilienhäuschens, ob es standhielte, ob es zusammenstürzte? Ob man ihre Sachen herauschleppte?

Dann gab es pünktlich auf die Minute den zitternd erwarteten, erlösenden, befreienden Knall.

Ich war Zeuge. Es knallte, wie wenn jemand nebennan im Keller eine Sektflasche entkorkte. Lehmanns und Müllers sprangen auf, schrien durcheinander, rissen sich los, stürmten heraus... und lagen sich schon auf halbem Weg bald in den Armen, bald vollführten Heidi und Fränzchen Indianertänze vor Freude. Das Haus stand wie vordem. Vom Nachbargrundstück, wo sich der gewesene Bunker befunden hatte, brodelten weißgelbe Dämpfe zum Himmel. Das Häuschen mit allem Drum und Dran war unversehrt. Das Auge des Gesetzes patrouillierte.

Vater Lehmann war der erste, der das Schweigen brach. Mit einer vor Glück noch fassungslösen Stimme sagte er: „Seht ihr, das ist eben doch ein Unterschied... das ist eben die Demokratie...“

Ich stand lächelnd am Gartensaun und winkte. Vater Lehmann, dachte ich bei mir, hat gar nicht so unrecht: wenn es eben in einer Demokratie mal knallt, dann merkt man fast gar nichts davon...

Und ich vermute weiterhin, daß sie deshalb jetzt tot sind.“
„Meinen Sie?“
„Ganz gewiß. Sowohl Jimmy als Robel waren sich stets darüber klar, daß Jimmy für beide arbeitete und daß er sie erhielt und daß er vielleicht fortfahren würde zu arbeiten, wenn Robel endgültig zu groß sein würde, um noch beschäftigt zu werden. Das lastete auf Robels Gemüt. Und dann, vor drei Wochen, begann auch Jimmy zu klagen.“
Ich stand vor dem Bühneneingang, als er die Straße entlang kam. Er blickte bekümmert vor sich hin, während er sonst vergnügt einher-schleuderte und seinen kleinen Spazierstock schwenkte. Ich fragte: Wie geht's, Jimmy? Und er: Ich fühle mich nicht gut, Herr Wineguard. Drauf ich: Na, was gibt's denn?
Ich fange wieder an, zu wachsen, sagte er. Er sagte es in einem Ton, als habe er soeben ein Uebel bemerkt, das ihn in wenigen Wochen töten werde.

Was erwiderte ich, Du bist verrückt, Jimmy. Du wächst doch nicht mehr.
Ich sehe Dir nichts besonderes an, sagte ich. Wie groß warst Du bisher?

111 cm, sagte er. Darauf erwiderte ich: Dann komm gleich mit in den Uebungsraum, ich will Dich messen.

Er wich zurück. Nein, sagte er, ich will die genaue Zahl nicht wissen.

Während der ganzen Woche ging er in schreckliche Versunkenheit einher. Als er am nächsten Montag erschien, war er blaß vor Angst. Ich muß um fast 6 cm zugenommen haben, sagte er.

Wir wollen sicher gehen, erwiderte ich, ich hole ein Längenmaß.
Aber er wehrte sich. Er wollte den Tatsachen nicht ins Auge sehen. Deshalb wich er mir in der nächsten Zeit aus. Aber am letzten Samstag begegneten wir uns. Ich fragte ihn, ob er

SEPTEMBER

September, er will's mit der ganzen Kraft,
Dem stürzlichen Hochmut der Leidenschaft —
Das Fliehende will er noch halten!
Doch hüpfen die Äpfel vom Baum ihm fort,
Die Goldbirnen stürzen, das Gras verdorrt,

Die Wolken sind auch schon so weiß nicht mehr,
Und Pilzgeruch bringen die Nebel her
Auf regenfeucht schleppenden Füßen.
Den Beambrosauer, den mag er nicht,
Denn schürft er den Dorn, der die Hand zersticht,
Die Gier soll der Räuber nur hüßen!

Nur manchmal, am Mittag, im weißen Glas,
Da tut er, als wäre er der Sommer fast,
Da fühlt er sich noch wie ein Junger,
Da hat er noch Gold und ein Knabenherz,
Und treibt mit der Muhme, der Schlange, Schers,
Und gibt ihr die Maus für den Hunger.

Nie schrie dann im Hof so verliebt der Hahn,
Es fangen die Blumen zu brennen an,
In Feuer stehn ringsum die Gärten,
Jetzt sammelt im Weiße sich süß die Glut,
Denn haben die Winzer voll Dank den Hut
Vor ihm, den sie immer verehrten.

Doch nach einer legendärtochten Nacht,
Scheel sieht er die nasse, vergilbte Pracht,
Zerrafft und wie Bosen die Schieber,
Da weiß er, nun gilt es nach Hause zu gehn,
Und ohne sich noch einmal umzusehn,
Überläßt er die Welt dem Oktober.

Georg Britting

sich besser fühle. Er murmelte: Ja, es sei alles ganz in Ordnung — und dabei sah er sterbenskrank aus. Das war das letzte Mal, daß ich ihn sah — bevor ich ihn tot im Zimmer fand.“

„Wachtmeister Görlitz hat ausgesagt, daß die Körper sich an gegenüberliegenden Seiten des Zimmers befanden, als er eintraf. Lagen sie schon dort, als Sie die Zimmertür erbrachen?“

„Ja.“
„Der Arzt erklärte, daß beide an Messerwunden gestorben seien, offenbar vom gleichen Messer herrührend. Glauben Sie, daß beide aus Angst vor dauernder Erwerbslosigkeit zur Verzweiflung getrieben wurden und gemeinsam Selbstmord verübten?“

„Nein. Ich glaube nicht, daß es doppelter Selbstmord war.“

„Was sonst?“
„Als die Wirtin und ich in den Raum getreten waren und ich einen Blick auf das Messer warf, sagte ich zu ihr, daß es merkwürdig sei, ein solches Messer hier anzutreffen. Sie kannte es, es war ihr eigenes; es war vor einigen Wochen aus ihrer Küche verschwunden: ein derbes Metzgermesser. Ich wunderte mich, daß Jimmy oder Robel ein Messer gestohlen haben sollten. Dann aber begriff ich allmählich, was wirklich geschehen war. Haben Sie den kleinen Spazierstock noch, der auf dem Bett gelegen hatte?“

„Ist er dies?“
„Ja, das ist er. Ich war nie ganz von Jimmys Wachstum überzeugt gewesen. Als deshalb die Wirtin mir von dem Messer erzählte, begann ich zu überlegen. Ich vermutete, daß Jimmy das Messer durch Zufall gefunden hat, und daß sich gleich darauf der schreckliche Vorfall ereignete.“

„Warum durch Zufall?“
„Weil Robel nachlässig geworden war, denke ich. Er hatte es gestohlen und hielt es vor Jimmy verborgen. Und als Jimmy es fand, fragte er sich, was Robel damit getan haben könne. Robel wollte es ihm nicht sagen und so fand Jimmy es selbst heraus. Oder vielleicht hat Robel es ihm auch gestanden. Jedenfalls fiel Jimmys Blick auf den Spazierstock. Es war derjenige, den er stets trug. Er sah mit einem Male, daß Robel kleine Stücke von seinem Ende abgeschnitten hatte, — und während der Stock von Woche zu Woche kleiner wurde, mußte Jimmy glauben, daß er nun ebenfalls angefangen habe, zu wachsen.“

Der schwarze Jagdhund

Von Anton Tschekow

Einen großen Schreck erlebte ich im Frühling, als ich vom Anstand zurückkehrte. Es begann zu dunkeln. Der Waldweg war mit Pfützen übersät. Es hatte eben geregnet, und der feuchte, mit Wasser vollgesehene Waldboden schien unter meinen Schritten zu seufzen. Die Strahlen der untergehenden Sonne woben ihr leichtes Band zwischen den Stämmen der Büsche und färbten das Weiß der Birken und deren junges Grün.

Ich war ermüdet und bewegte mich nur langsam vorwärts. Ungefähr fünf bis sechs Kilometer von meinem Hause entfernt begegnete ich einem großen schwarzen Jagdhund. Der Hund lief an mir vorbei und prüfte mich aufmerksam. Er sah mir gerade ins Gesicht und lief dann weiter. Ein schöner Hund, dachte ich. Wenn mag er wohl gehören? Ich blickte mich um. Auch der Hund war auf einer Entfernung von zehn Schritt stehen geblieben und ließ mich nicht aus dem Auge. Wir sahen uns einige Minuten aufmerksam an. Dann näherte der Hund sich mir, wohl geschmeichelt, daß ich ihm so viel Beachtung schenkte, und begann zu wedeln. Ich setzte meinen Weg fort, und der Hund folgte mir.

Wenn mag er wohl gehören? Von woher mag er sich hier eingefunden haben? Im Umkreis von dreißig bis vierzig Kilometer kannte ich alle Gutsbesitzer und ihre Hunde. Niemand besaß einen ähnlichen Jagdhund. Wie war der Hund plötzlich mitten im tiefen Walde aufgetaucht auf einem Weg, der sonst nur von Holzfahrwerken benutzt wurde? Er konnte nicht einem vorüberfahrenden Gutsbesitzer abhanden gekommen sein, da die Gutsbesitzer diesen Waldweg nicht zu benutzen pflegten.

Ich setzte mich auf einen Baumstumpf und begann meinen Begleiter zu betrachten. Auch der Hund setzte sich, hob seinen Kopf und sah mich unverwandt an. Er sah auf mich, ohne

mit den Lidern zu zucken. Ich weiß nicht, ob infolge meiner Uebermüdung oder wegen des mich umgebenden Waldesrauschens und seiner geheimnisvollen Schatten mir unter den aufmerksamen Blicken des Hundes sonderbar zumute wurde.

Ich begann eine unerklärliche Furcht zu verspüren. Ich erinnerte mich an Faust und seinen Hund und daran, daß nervöse Menschen unter dem Einfluß einer Uebermüdung Opfer von Wahnvorstellungen werden. Das genigte mir, um mich schnell von meinem Sitz zu erheben und den Weg eiligen Schritts fortzusetzen. Der Hund folgte mir.

„Mach, daß du fortkommst!“ herrschte ich den Hund an. Dem Hund mußte der Klang meiner Stimme gefallen haben. Er machte einen Freudensprung und lief vor mir her.
„Mach, daß du fortkommst!“ brüllte ich ihn zum zweitenmal an. Der Hund sah mich aufmerksam an und begann mit der Rute zu wedeln. Vermutlich machte ihm der strenge Ton meiner Stimme Spaß. Ich hätte ihn streicheln sollen, doch mir kam nicht Fausts Pudel aus dem Sinn, und meine Angst wurde immer größer.

Mittlerweile nahm die Dunkelheit zu, und das brachte mich in eine immer größere Verwirrung. Jedesmal, wenn der Hund an mich heranlief und mich wedelnd mit der Rute berührte, schloß ich feige die Augen. Es wiederholte sich derselbe Vorgang wie mit dem geheimnisvollen Licht und dem Güterwagen: Ich begann zu laufen.

Zu Hause fand ich Besuch vor, einen alten Freund. Nach unserer Begrüßung klagte er mir sein Leid. Er habe sich im Walde während der Fahrt zu mir verirrt, und dabei sei ihm sein treuer, schöner Hund abhanden gekommen.

(Aus dem Russischen Übertragen von Leo v. Wittke.)

Calwer Stadtnachrichten

Volljähriges Programm des Volksbildungswerkes
Das Volksbildungswerk Calw gestaltet zur Zeit das Programm für den kommenden Winter...

Aufnahmepflicht der Laienlehrkräfte für die Lehrerbildung

Am 4. und 5. September fand in der Volksschule in Calw die Aufnahmepflichtprüfung für die Lehrerbildung (Oberstufe) in Reutlingen der Kreise Calw, Freudenstadt und Horb statt...

Blick in die Gemeinden

Stammheim. Ein nicht alltägliches Naturereignis ist im Garten des Ev. Erlösungsheimen zu sehen: Ein Apfelbaum, der außer einer beträchtlichen Anzahl Äpfel etwa 20 neue Blüten trägt.

Pfrendorf. Hauptlehrer Reichart wurde nach Rutenbach versetzt. In Hauptlehrer Streicher, zuletzt in Unterreichenbach, hat nun die Gemeinde wieder einen ständigen Lehrer...

Ober- und Unterjettingen. In beiden Gemeinden wurde der Unterricht mit Eröffnungsdiensten in Kirche und Schule begonnen. In Oberjettingen ist Hauptlehrer Sayer Schulvorstand...

Unterjettingen. Das Durchgangslager des Kreises in Böblingen, das sich in dem früher zum Eisberg in

Die Landespolizei berichtet

Festnahme. Vom LP. Wildbad wurde ein 27jähriger Mann aus Pforzheim festgenommen, dem verschiedene Einbruch- und Diebstahlsdelikte in Neuenbürg und Herrenberg nachgewiesen werden.

Brandfall. Am Montag brach gegen 12.45 Uhr in der Feldscheune des Landwirts Klotzer in Deckenpfronn ein Brand aus, dem in wenigen Minuten die Scheune mit den darin lagernden beträchtlichen Vorräten an Weizen, Heu und Stroh zum Opfer gefallen sind...

Familiennachrichten

Albrecht Unser Peter hat ein Brüderchen bekommen. Richard Bauer und Ursel, geb. Schmid, Calw, Marktplatz 22. — 12. September 1947.

Als Vermählte grüßen: Gerhard Tränkner, Bäckermeister, Irma Tränkner, gebor. Gruber, Nagold, Galgenbergstraße Nr. 72, Stuttgart, Hohenheimerstraße 25, 20. September 1947.

Altbach. 12. Sept. 1947. Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß durch Unglücksfall am 25. August mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser treuester Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

David Rentschler Mechaniker und Landwirt im Alter von 37 Jahren jäh aus unserer Mitte gerissen wurde. Wir haben unseren lieben Toten am 29. August zur Ruhe gebettet und sagen all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, von Herzen Dank...

Calw, 13. September 1947. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter und Großmutter

Elise Essig, geb. Feldweg, erfahren dürfen, danken wir herzlich. Amalie Jung, gebor. Essig, Calw, Heinrich Essig, Planchermeister, Calw, Liesel Morof, gebor. Essig, Dornhan, Julie Fischer, g. Essig, Ostelsheim, Hermann Essig, Calw,

Nagold, 16. September 1947. Unser lieber

Otto wurde durch einen Unfall am 11. Sept. im Alter von 20 Jahren unerwartet rasch von uns gerissen. Am 15. Sept. haben wir ihn zur letzten Ruhestätte geleitet. Wir danken für alle freundliche Teilnahme, die uns erwiesen wurde...

Familie Noß. Simmerfeld, 3. Sept. 1947. Nach segensreichem Leben voll Liebe, Arbeit und treuester Pflichterfüllung ist heute unsere herzengute Mutter

Anna Waldelich geb. Waldelich im Alter von 57 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen. In tiefem Leid: Der Sohn: Friedrich, z. Zt. in franz. Gefangenschaft, mit Braut; die Tochter: Anne und alle Anverwandten. Wir haben unsere liebe Mutter am 6. Sept. 1947 zur letzten Ruhe gebettet. Für all die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der kurzen Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieb. Entschlafenen sagen wir innigen Dank.

Geschäftliches. Beratungen und Auskünfte in allen Versicherungsangelegenheiten erteilt Hans Waldelich, Generalagent der Allianz-Versicherungs-A.G., Calw, Horn-Hesse-Platz 2, Tel. 661

Stellengesuche. Suche Stelle in einem Krankenhaus als Masseuse und zur Mithilfe im Op.-Raum. Krankopflege nicht ausgeschlossen. Nähe Calw oder Umgegend. Anfragen an Peter Klein, Schweser, Marktweg 153.

Die Jazz-Rhapsodiker in Calw

Ein ausverkauftes Haus mit einem Publikum, dessen gute Stimmung sich zusehends steigerte und stürmischer Beifall. Unter diesen Zeichen wickelte Hans Schneider mit seinen Jazz-Rhapsodikern sein buntes Programm ab. Bekannte und unbekannt Melodien und Rhythmen vereinten sich zu „1000 bunten Takteten“, die ein dankbares, vor allem jugendliches Publikum beschwingten und beglückten. Hans Schneider hat es verstanden, sein Programm abwechslungsreich und amüsant zu gestalten. Moderne Tanzschlager und Konzertstücke, Orchesterdarbietungen und eine Solisterei reihten sich zwanglos aneinander. Wer allerdings amerikanischen Jazz erwartet hat, kam nicht auf seine Rechnung. Das Orchester, das sein Dirigent sicher in der Hand hatte, bot einen mehr unserem Geschmack gerecht werdenden Jazz ohne Uebertreibungen und Auswüchse und ließ Melodie und Rhythmus gleichermaßen zu ihrem Recht kommen. Eine gut und abwechslungsreich angelegte Blodine, Margot Seidensticker, lockerte mit gesanglichen Darbietungen das Programm auf. Hans Schneider zeigte sich nicht nur von einer sehr guten musikalischen Seite, er fungierte auch in durchaus sympathischer Weise, zum Teil mit Kurzaufzügen in die schwäbische Dialektik, als Ansager und sorgte für eine humorvolle Ueberleitung von einem Musikstück zum anderen. Alles in allem ein gelungener Abend mit zwei Stunden netter Unterhaltung. — Auch bei seinem Gaa-Spiel in Nagold hatte das Orchester einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Kontrollversammlungen nicht verschoben

Auf Anordnung der Militärregierung finden die Kontrollversammlungen nun doch in dieser Woche statt. Kreisabschnitt Neuenbürg: Freitag den 19. Sept. ab 7.30 Uhr Turnhalle; Kreisabschnitt Nagold: Samstag, 20. Sept. ab 7.30 Uhr Gasthaus zur Traube; Kreisabschnitt Calw: Samstag, 20. September ab 14 Uhr im Vereinshaus, Lederstraße. Die Mitteilung im Nachrichtenblatt vom 19. September betr. Verschiebung der Kontrollversammlungen wird hiemit zurückgezogen.

Landratsamt Calw.

Mötlzigen. Kaufmann Chr. Josephans, der Vater unseres Bürgermeisters, wurde am 18. Sept. 67 Jahre alt. Leider ist der Jubilar zur Zeit krank und liegt im Kreiskrankenhaus Nagold. Vorbildlich

Nachrichten aus Nagold

Das Lehrer-Seminar bzw. die Lehrerbildungsschule Nagold wird, wie wir hören, am 1. Oktober eröffnet. Die Instandsetzungsarbeiten sind bis dahin vollendet worden, so daß die künftigen Lehrer in ein Heim kommen, in dem sie sich wohlfühlen werden. — Das idyllisch am Fuße des Schloßberges gelegene Freibad hatte dank der guten Witterung einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Etwa 500 Familien- und Dauerkarten wurden ausgegeben. Rund 11 000 Kinder lösten Tageskarten. An 4000 Erwachsenen weilten im Freibad, das vom 1. 6. bis 7. 9. geöffnet war. — Nachtsiehende Heimkehrer konnten wir willkommen heißen: Hermann Blind, Friseur, Dr. Bungert, Zahnarzt, Heinrich Pauscher, Kaufmann, Martin Essig, Paul Schuon, Schuhmacher, und Paul Harr, Goldschmied.

Die Firma Chr. Geigle Nachfolger verläßt die an der Calwerstraße gelegenen Räumlichkeiten, um sich in der „Waldlust“ in der Herrenbergerstraße niederzulassen und einzurichten. Die Württemb. Staatsklinge und Landesrostschule benötigt dringend entsprechenden Raum, der dem Unternehmer nunmehr in dem Chr. Geigle'schen Anwesen ganz zur Verfügung steht.

Sparsamkeit in der Verwaltung bleibt Grundsatz

Der Haushaltsplan der Kreisstadt Calw vor dem Gemeinderat durch die Senkung der Grundsteuer und die Belastung der Wohnsteuer bei 50 Prozent zu ermöglichen, dafür war auch StR. Müller. Mit Rücksicht auf die katastrophale Lage im Handwerk wandte sich StR. Ballmann gegen die Erhebung der Gewerbesteuer in Höhe von 300 v. H. sowie gegen eine Erhöhung der Wohnsteuer; es müsse damit gebrochen werden, die Lasten auf die breiten Massen des Volkes abzuwälzen. StR. Frick betonte die Notwendigkeit einer baldigen Aenderung bei den Stadtwerken, von denen in diesem Jahr noch keine Abrechnung vorliegt. Der Beschluß des Plenums ging dahin, die Grundsteuer A von 240 auf 200, Grundsteuer B von 203 auf 190 Prozent zu senken und die Einwohnersteuer bei dem vorgesehenen Satz von 50 Prozent (12 Mark als untere Grenze) zu belassen. Bemangelt wurde die letztere Steuer noch insofern, daß sie nur in Städten von 5000 Einwohnern ab erhoben werden muß. — Die Beratung des Haushaltsplanes war getragen von dem Willen, in der gesamten Verwaltung äußerste Sparsamkeit zu üben, andererseits aber auch das zu tun, was im Interesse der Stadt und seiner Einwohner unerlässlich ist.

Anschließend an die Beratung des Haushaltsplanes, der nach den oben genannten Aenderungen die Zustimmung des Gemeinderats gefunden hat, machte der Vorsitzende Mitteilung von weiteren zum Teil allgemeinen Angelegenheiten, so u. a. von der Bestellung einer stellv. Bestätigungsordnung und der Ausstattung des Alzenberger Friedhofs. Der große Obststand gibt Veranlassung, wegen des Dürres an die Bäckereien heranzutreten. Für die ausschließliche Verwendung in der Volkstheater werden zwei Schweine zur Mastung angeschafft. Zur Einlegung sind zwei Zentner Kartoffeln pro Kopf vorgesehen. StR. Oesterle fragte an, warum Pferdefleisch jetzt nur noch gegen Marken abgegeben und nach dem Abschlechten von Vieh wegen der Dürre keine höhere Fleischration abgegeben wird. Vom Vorsitzenden wurde darauf hingewiesen, daß die Stadtverwaltung hier keinerlei Einfluß hat. Eine Anfrage von StR. Ballmann ging dahin, ob die wegen des Borkenkäfers abgenommenen Äeste statt verbrannt als zusätzliche Brennholzversorgung Verwendung finden können; diese Möglichkeit soll untersucht werden.

und außerordentlich gewissenhaft hat er stets das von ihm 1893 gegründete Geschäft geführt. Weitum ist er auch heute noch als tüchtiger Kaufmann geschätzt. 1941 ist seine Frau gestorben. Ein Sohn ist im ersten Weltkrieg gefallen. Zu seinem Geburtstag gingen ihm von weit und breit herzliche Glückwünsche zu. — Ein alleinst. geschätzter Mötzingen ist dieser Tage im Alter von 77 Jahren gestorben: Landwirt Chr. Friedrich Hauser. Von seinen 11 Kindern starb ein Sohn auf dem Schlachtfeld. Zu Grabe getragen wurde ferner die 67 Jahre alte Flüchtlingsfrau Liebig. — Der Ev. Kirchen-

Kirchenmusik in Nagold

Die geistliche Musik am Sonntagabend in der Evangel. Stadtkirche schloß sich würdig den vorausgegangenen kirchenmusikalischen Veranstaltungen an. Das unter dem Motto „Lobet den Herren“ zu stehende Konzert war eine religiöse Erbauungsstunde und musikalischer Genuß zugleich. Schade, daß die Besucherzahl gering war. Leider drängt heute alles nach anderer Unterhaltung und anderer Genüssen. Die Kirchenmusik wurde diesmal besungen von Sieghild Auer, Ehingen, Sopran, Dorothea Link, Nagold, Flöte, und namentlich dem Organisten und Orgelvirtuosen Wilhelm Schmidt, Stuttgart. Zum wohlgelegenen Vortrag kam diesmal nur Bach, eingestrichelt waren Buxtehude und Händel. Es waren gediegene musikalische Leistungen, die wir zu hören bekamen, und so ergab sich eine würdige erbauende Abendfeierstunde. Mit aller Deutlichkeit werden wir uns wieder dessen bewußt, daß nach Bach keine Orgelkomposition mehr vollendet worden ist, die er nicht größer und reicher hinterlassen hätte. Der Reinertrag des Abends war für die Instandsetzung der Orgel bestimmt.

Vorkäufe

Herren-Schneiderei, neu, Gr. 42, abzugeben. Angeb. unter C 3295 an S. T. Calw. Obst hat abzugeben. Dabobst wird Mostfaß, 150-240 Liter, gesucht. Josef Fürtthmüller, Stammheim, Herrenbergerstraße 157.

Kaufgesuche

Frische Weizenbarren (Mehlbeeren) kauft in Mengen ab 1 Ztr. Holrat V. Mayer, Arzneimittel-fabrik in Rohrdorf bei Nagold, Telef. Nagold 465. Käsebraten, gut erh., elektr., gesucht. Fritz Steininger, Metzger, Oberkollbach, Kr. Calw. Mostfaß, 500-1000 Ltr. zu kaufen gesucht. Sömmesterer Ritter, Calw-Oberndorle. Kuhwagen, leichten, sowie ein Kuhgeschirr zu kaufen ges. Angebots unt. C 3296 an S. T. Calw. Hasenfell, mehrteilig, sowie Kleinschinchilla-Hase v. Schwärzkreis beschädigt zu kaufen ges. Ausk. ort, die Gesch.-St. d. S. T. Calw.

Heiratsanzeigen

Witwer, 41 J., 1.78 gr., dkt., angenehmen Äußeren, in guten Verhältnissen, wünscht wieder Verheiratung mit nett. lb. Fräulein od. Witwe. Bildzuschriften unter C 3301 an S. T. Calw. Schon viele glückliche Ehen sind im Schwarzwaldkreis geschlossen worden. Daran noch heute ihre lb. Anmeldung. Monatlich Beitrag RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung bei Verheiratung. Briefe mit Rückporto an die Leitortin Frau Freya Krause-Ebbinghaus, (146) Hirsau/Calw, Landl. Freya

Tausch / Geboten

Damenwäsche; ges. groß. Kochtopf für Windelwäsche und Wasserkanne. Calw, Steinrains 14. Motorraddecke, wenig gebor., mit Schlauch Gr. 26x2.65; gesucht zwei Fahrraddecken Gr. 28x1 1/4 x 1 1/4 Schmalspur. Ansk. erteilt die Gesch.-Stein des S. T. Calw. Küche, neu, roh; gesucht Nähmaschine, gut erh. Angebot unt. C 3263 an S. T. Calw. Kl. Lötampe, Pat. D'Höbel, Kreis-Sägeblatt, Fahrrad-Rahmen; ges. Fahrradzubehör. Angebote unt. C 3299 an S. T. Calw. Obst; gesucht Heu. Nähere Auskunft telefon. Bad Teinach 240. Mostfaß, neu, rund, m. Türchen, 145 Ltr.; gesucht Zimmerofen. Angeb. u. C 3300 an S. T. Calw.

Verschiedenes

Werkstatttraum, heizbar, 20-60 qm, in Nagold oder Umgebung für sauberen, ruhigen Betrieb bei zeitigem Entschädigung gesucht. Angebote unter C 3294 an Schw. Tagli, Calw. Wohnungsaussch. Erstklass. Ringtauch; Gebote 2 Zimmer und Küche in Lannheim (Kreis Pforzheim); gesucht 2 Zimmer und Küche in Nagold. Angebote unt. C 3302 an S. T. Calw.

Hohe Beibehaltung, insgesamt 3500 Reichsmark

ist Teil in wertvollen Sachwerten für die Wiederaufbauarbeiten der 7 am 30.31. 8. 1947 auf unserem Werkzeuge gestohlenen Lastwagenreifen; von Matador 12.00x20 Nr. 508/304, 1 Metzler 12.00x20, 1 Firestone 12.00x20 Nr. 3738, 1 Phoenix 9.75 x20 Nr. 217.499, 1 Sempert 9.75 x20, 2 Michelin 9.75x20 Nr. 54.033/911/557, Gebrauder Thuret, Sägewerk Nagold

Tiermarkt

Stier, schöner, 11 Zentn, schwer, leicht gewöhnt, verkauft: Otto Weib, beim Lamm, Althengstett. Schlachtochse geboten gegen 12 bis 14 Ztr. schwarze Zogstier, Karl Schnaidle, Wildberg. Junge Nutz- und Fahrkuh, fehlerfrei, richtig, taucht geg. Rind. Jak. Stritz, Gipper, Stammheim. Schlachtkuh tauscht gegen junge fehlerfreie Nutz- und Schafkuh, Friedrich Reus, Fasser, Emmingen, Kreis Calw. Schlachtkuh od. Rind tauscht geg. junge Nutzkuh. Friedr. Lörcher, Emberg. Schönes Zuchtstier, 1 1/2jährig, wird geg. ca. 12 Ztr. schwer, Schaffstier abgegeben. 1/2jährig, Rind verkauft Gottl. Rau, Stammheim. Rind, 1 1/2jährig, taucht gegen ein Stück Schlachtkuh, Stammheim, Schillerstraße 199. Mäheliege, ca. 4jährig, abzugeben. Dasselbst gut erhaltenes Herren-Fahrrad gesucht. Angebote unt. C 3303 an S. T. Calw. Junge Ziege hat abzugeben. Das gut erh. Nähmaschine, ges. Ausk. ert. die Gesch.-St. d. S. T. Calw. Angorahasen, 2 Paar, 4 Mon. alt; gesucht schlachtochse Hasen Rieger, Calw, Kronegasse 9. 1 1/2 Jahre alte Hühnerhaut verkauft Otto Weib, Althengstett. Wolf-Schäfer-Rüde, 4 Monate alt, rot-schwarz, sehr wachsam, gibt gegen Aufzuchtvergütung ab. End. Hof, Calw. Entlaufen altdentsch. Schäferhund, schwarz mit braunen Flecken, auf d. Namen Flora hör. Abzugeben gegen gut. Bel. v. Futtergeld bei M. Reuschler, Landwirt, Emberg.

Starker Tabak

Der „Schweinemord“ ist im Interesse der Lebensmittelversorgung notwendig

Das für alle Hunger haben, sogar bald mehr als erträglich, ist eine Blasenwahrheit, die die Spatzen schon längst von den Dächern pfeifen...

So hat die in Schwenningen erscheinende Zeitung „Unsere Stimme“ in zwei in keiner Weise freundlich gehaltenen Artikeln auf Zustände in unserer Lebensmittelversorgung hingewiesen...

Nun stellt „Unsere Stimme“ in der Nummer vom 12. September eine Rechnung über die Fleischversorgung auf, mit der die Katastrophe unserer Fleischversorgung bewiesen werden soll...

Wie gesagt, diese Statistik ist auch bei uns in keiner Weise ausschlaggebend, vielmehr geht dieser von „Unsere Stimme“ geschilderte „Schweinemord“ auf eine wirklich kluge und sehr gut überlegte Maßnahme der Militärregierung zurück...

den Bedarf der Selbstversorgung hinzuzurechnen. In Frage kommen demnach 12.000 Schweine, 100.000 Schafe und für Hauswirtschaften (87.000) und als Zuchtweine (12.000) vorgeschrieben...

Tatsache ist doch, daß Südwürttemberg, sei es nun in der Fleisch-, Milch- oder Derablieferung, in der ganzen Zone ein erstes Stille steht, und es ist bestimmt kein Pappentat, wenn in diesem Jahr in Südwürttemberg pro Kopf 30 Eier verteilt wurden...

Sitzung des Landesjugendausschusses
Nach einer längeren, durch die Ferienzeit bedingten Pause hielt der Landesjugendausschuss wieder eine Sitzung ab, bei der Dr. Seitzer vom Kultusministerium einen Bericht über die internationale Jugendkonferenz in München gab...

Vielleicht reicht es entsprechend den Anordnungen noch zu einem dritten Zentner für die Bewohner der 24 Sonderstädte. Doch darüber läßt sich heute noch nichts Genaueres sagen...

Wir haben die Offenheit und sind für einen sauberen Tisch, doch Semantiken um jeden Preis verstanden nicht nur gegen die gute Sitten, sondern beunruhigt die Bevölkerung in einer Zeit, in der sie nur Grund des katastrophalen Kriegszustandes immer noch beunruhigt ist.

Quer durch die Zonen
Einem Einwohner in Reutlingen wurde in einer der letzten Nächte die Scheuer erbrochen und ein Kalk gestohlen. Den an der Scheuer angehängten Wächter haben die Täter niedergeschlagen...

Der Sport hat das Wort

Fußball
Sonntags Gruppe Süd
Spvgg. Friedriehshafen - VfL Konstanz, SV. Bostadt gegen SV. Biberach, VfL. Esslingen - Eintracht Singen...

Landesliga Gruppe Nord
Turtlingen - SV. Hechingen, ASV. Ebingen gegen Schwabmünchen, VfL. Biberach - Spvgg. Gesseln gegen Tübingen SV, Spvgg. Meiningen - Spvgg. Münsingen

Landesliga Gruppe Süd
Mengen - Wangen, Lindenberg - Ehingen, Riedlingen - Weingarten, Biberach - Biberach

Bezirksklasse Freudenstadt-Carl
Für die Bezirksklasse ist auch am kommenden Sonntag ein volles Spielprogramm vorgesehen. Freudenstadt - Heilbronn, Biberach - Dettingen, Lützenhardt - Nagold, Albstadt - Oberndorf.

Kreisliga A
Klostermühlbach - Ludwigs, Glems - Pfalgrafeneckler, Wiltbergweiler - Wiltendorf, Dittensweiler - Tübingen.

Kreisliga B
Herzogenweiler - Göttingen, Schöplach - Barmbach, Seitzweiler - Halwangen, Lombr - Oberhingen. Die Mannschaft von Durrstettlen ist spielfrei.

Unterklasse Calw
Albstadt - Sals a. E. 7:0. - Bis Halbfeld schied Albstadt bei leichter Überlegenheit zwei Tore. In der folgenden Spielzeit konnten die Gäste das Spiel nicht sehr offen halten und mußten noch fünf weitere Treffer entgegennehmen.

Süddeutsche Oberliga
Samstag: SV. Waldhof - 1. FC. Nürnberg; 1940 Mühlhausen - Schwaben Augsburg; PSV. Frankfurt - VfL. Mannheim

Sonntag: Sportfreunde Stuttgart - 05 Schweinfurt; 1/01 1846 - Stuttgarter Kickers, VfL. Neckarau - VfB. Stuttgart; Spvgg. Fuch 21 - Eintracht Pforzheim; Viktoria Aalen/Biberach - VfB. Mühlburg; Wacker Münsingen gegen Borussia Frankfurt; Kickers Oberbach - Bayern Münsingen.

Handball
Sonntagsklasse, Staffel Württemberg
Tübingen SV - Barmstadt; Tettlingen - SV. Freudenstadt; Biberach - Spvgg. Ulm. - Ab dem ersten Spieltag tritt die Zonenklasse im Handball in voller Bewehrung an. Die Platzmannschaften haben die größeren Chancen.

Landesklasse, Staffel Schwarzwald
Schramberg - Ebnhausen. - Die Schramberger scheitern eine Klasse durchzumachen, so daß Ebnhausen die Möglichkeit hätte, Punkte zu holen.

Landesklasse, Staffel Oberschwaben
Wangen - Freudenstadt; Weingarten - Seulingen.

Landesklasse, Staffel Alb
Tübingen - ASV. Ebnhausen; Oberhausen - SV. Reutlingen; TSG. Balingen - Weilstetten; Spvgg. Dettingen - Unterhausen.

Kreisliga Calw
Nagold - Hirsau, Calw - Wildberg; Calw gegen Biberach; Wildbad - Albstadt; Oberbach - Biberach.

Nachmittags-Spiele
Albstadt I - Ebnhausen I 9:7. - Die Nahbereichsvereine Albstadt und Ebnhausen trafen sich zu einem Freundschaftsspiel in Albstadt.

Radsport
Grafenradsportveranstaltung in Albstadt
Die erstmalig in Kreise Calw verlegte Radsportveranstaltung findet am Sonntag, 21. September 1947 in Albstadt statt.

Die Katholische Schwabenjugend

Die drei großen Aufgaben

Als der Kreis junger Menschen im Schwabenland, die als bewusste Katholiken die Zeit des Krieges und der Gewalt Herrschaft überstanden hatten, sich nach dem Zusammenbruch zur katholischen Schwabenjugend zusammenschlossen, standen sie vor einer dreifachen Aufgabe:

1. Sammlung
Es galt zunächst, die Jugendgruppen in den Gemeinden, die sich in irgendeiner Form durch die Jahre hindurchgeerbt hatten, zu neuem Leben und zu neuer Gemeinschaft zu führen. Als Weg dazu bot sich neben einem kräftigen Anstoß zur Verjüngung die Gründung eines großen Verbandes für den gesamten Bereich des Schwabenlandes...

2. Formung
Mit der Schaffung eines Verbandes war die äußere Voraussetzung für ein Jugendleben gegeben. An diese Aufgabe schloß sich dann die der inneren Formung an. Der Verlust an geistigen und seelischen Werten infolge der Auflösung der Familien, des Zerfalls der Schulen, der Erschwerung aller tieferen Erziehungsarbeit mußte irgendwie aufgezwungen werden...

3. Führerbildung
Den wichtigsten Beitrag zur inneren Formung hat der Jungführer zu stellen. Zwar hat die Katholische Schwabenjugend für ihre Aufgaben einen guten Rückhalt an den Jugendseelsorgern, die in jeder Gruppe tätig sind. Sie bringen für die Jugendarbeit das Geschick und die Erfahrung mit. Trotzdem wird die Jugendarbeit erst lebendig, wenn junge Menschen beginnen, mit dem Feuer und mit der Begleitung zur Jugend kommen. Aus diesem Grunde ist von Anfang an der Führerbildung ein besonderes Augenmerk geschenkt worden...

1. Jugendreich oder Erwachsenenbund?
Die ganze Inflation an Jugendveranstaltungen, -tagungen und -konferenzen geht in schreckender Weise am eigentlichen Jugendleben vorbei. Wir haben gewiß nichts gegen die Neubesinnung, die die junge Generation in dieser Stunde des Aufbaus verlangt, wir hoffen sie aber für eine Sache unserer jungen Männer und Frauen, die wir nach begründetem Sprachgebrauch nicht zur Jugend, sondern zu den Erwachsenen rechnen möchten...

2. Rückkehr zur Vergangenheit oder Neubeginn?
Leider sind die Erwartungen heute bitter enttäuscht worden. An Stelle der schöpferischen Kraft echter Zusammenarbeit ist das alte Parteilager, an Stelle einer allen überschreitenden Notgemeinschaft des Wiederauflebens der alten weltanschaulich fixierten Gegensätze gekommen. Auf der ganzen Linie kein wagner, Neubeginn, sondern nur eine geistlose Wiederanknüpfung an die Vergangenheit. Kein Wunder, wenn sich auch in den eigenen Reihen die Versuchung zur unzeitgemäßen Repräsentation erbob, zur künstlichen Wiederbelebung einer Jugendbewegung die heute als romantisch und überlebt beurteilt werden muß...

3. Aktivismus oder seltsames Wachstum?
Das Zusammenwirken von Staat, Besatzungsmacht und Jugendverbänden hat bis jetzt noch nicht jenes Gleichmaß erreicht, das der Jugend ein gesundes Wachstum ermöglicht. Lähmung und Hemmung auf der einen, Überbestimmung und Überforderung auf der anderen Seite sind die notwendige Folge. Das echte Jugendleben aber wächst still und geräuschlos. Die Katholische Schwabenjugend lehnt daran beharrlich jegliche staatliche Bevormundung und jegliche bürokratische Lenkung ihrer Arbeit ab, weil sie daran glaubt, daß der junge Mensch von innen her wachsen muß, und allem, was gut gemeintem Betrieb militärisch Alfred Weismann

Kontingente einer elektrischer Energie für September

Das Wirtschaftsministerium gibt bekannt: Durch die Trockenheit ist in der Stromversorgung eine Verschlechterung eingetreten. Das den Abnehmern der Verbrauchsgruppe Industrie mit Zusatzenkarten der Landesdirektion der Wirtschaft des Landes Württemberg - Hohenzollern zugewiesene Grund- und Zusatzkontingent kann aus diesem Grund im Monat September nicht voll geliefert werden.

Aus der christlichen Welt

Das größte Gebot, das das nicht schon, eine Verkennung des Wesens der Religion, erst recht das Wesens des Christentums? Kann man denn am Außen der Grad der Zugehörigkeit zum Heiligtum Gottes ablesen? Gibt das Christentum nicht mit der inneren Umgestaltung an, mit dem neuen Zustand - der Liebe? Und dann gibt es keine 10 oder 12 oder 1000 Gebote und kein kleines und kein großes oder großes in Christentum, sondern nur eines, eben jenes der Liebe. Das Maß der Liebe aber, das sei all denen gesagt, die wie der Schriftgelehrte nach dem Grenzmaß der Liebe suchen, das Maß der Liebe ist die Liebe ohne Maß - „aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften“ und „wie dich selbst“. Hier wird nicht abgemessen und abgemessen nach Gram und Eile. Hier wird nicht unterschieden nach Nationalität und Rasse, hier werden keine „Gewissenstäter“ im Voraus kausellisch gelöst, sondern alles dem Gewissen selbst, d. h. der Flamme der göttlichen Liebe in unserem Herzen überlassen. Es ist deshalb eine verkehrte Frage: Wieviel muß ich als Christ von meinem Nächsten der Caritasammlung geben, wieviel von meinem bewährten Beizt jenen zur Verfügung stellen, die der Herrgott mir als meine Nächsten eingewarbart hat? Einen Tagungsverdienst oder den Zehnten? Christus setzt kein Maß fest, das Scherlein der Witwe gilt ihm mehr als die überreichlich gespendete Zehnte des Pharisäers; aber er wünscht ein volles, gerütteltes Maß, um uns mit dem gleichen Maß, mit dem wir messen, wieder zu messen zu können. Freilich vor der Liebe muß Gerechtigkeit geschehen. Das Recht des Nächsten wird nicht nur eine freundliche Misse und ein liebes Wort abgemessen. Aber Gerechtigkeit ohne Liebe ist nur in der Hölle. Auf Erden aber gilt auch für die Gemeinschaft das Wort Plus XII: „Die Wiederziehung der Menschheit, wenn sie Wert haben soll, muß durch die Gerechtigkeit geschehen und von der Liebe gekrönt werden.“ H. Tüchle
Tue! Gutes allen!
Mit diesen Worten wendet sich der Caritasverband, Sektion Südwürttemberg, in den Tagen des 27. und 28. September zum öffentlichen Caritas-Sammetag an die Öffentlichkeit, indem er sich

zum Bittsteller der notleidenden Brüder und Schwestern unseres Volkes macht, der Kinder und Mütter, der Jugendlichen, der Alten und Kranken, der Kriegsgefangenen, Kriegsverwundeten und Heimkehrer, der Heimatvertriebenen und Ausgebombten. In 15 eigenen Krankenhäusern, Anstalten und Heimen Württembergs (nicht eingeschlossen die Ausbildungsstätten, Studien-, Schwesterheime und Klöster) dient die Caritas der Not des Landes. Durch Neugründung von Heimen sind weitere 2000 Betten zu Diensten der allgemeinen Not. Neben einem Heer von Caritas-Feldern und -Helferinnen und freien Caritas-Schwester haben 608 Fürsorge- und Krankenschwestern aus Ordenshäusern Südwürttembergs in selbstloser, jugendlicher Pflege des Nächsten.

„Kettet den Menschen!“
In der vergangenen Woche fand in Stuttgart die diesjährige Zentralversammlung der Deutschen Kolpingfamilie statt. Wichtige Richtlinien für die kommende Arbeit wurden durchgesprochen und neue Satzungen ausgearbeitet. In einer überfüllten Kundgebung im Kursaal von Bad Cannstatt stellte Dr. Heilbrunn, Freiburg, drei wesentliche Forderungen zum Thema „Kettet den Menschen“. 1. Gebt dem Menschen wieder seine Würde! Ehe wir nicht zurückfinden zum christlichen Menschenbild, das heißt aber, ehe der Mensch als Ebenbild Gottes nicht wieder erkannt wurde, seien alle Bemühungen um eine Rettung des Menschen umsonst. Die zweite Forderung: Gebt dem Menschen wieder seine Gemeinschaft! Wenn der Mensch keine Gemeinschaft finde, in der er sich entfalten könne, verfallt er notwendig der Masse. Die Gemeinschaft aber beginnt in der Familie als dem unentbehrlichen Fundament. Die dritte Forderung Dr. Heilbrunn lautete: Gebt dem Menschen seine Rechte wieder! Diese Rechte aber, so wie sie der Papst in seiner Weihnachtsansprache 1942 formuliert haben seien: Das Recht auf lebendiges, geistiges, stilles und religiöses Leben, auf Arbeit, Eigentum, freie Berufswahl, Ehe, Ehre und Freiheit. Der Christ sei im

Heften Gewissen verpflichtet, den Kampf um das Gewissen des Menschen zu führen. Auch organisatorisch wurde durch die Zentralversammlung der deutschen Kolpingfamilie auf der Tagung in Stuttgart ein klares Ergebnis erreicht. Da das Kolpingwerk auf internationaler Basis ruht und um den Wünschen der ausländischen Zentralverbände gerecht zu werden, sollte Generalpräses Dahl sein Amt zur Verfügung. An seine Stelle tritt als Leitung des internationalen Kolpingwerkes vorerst ein Fünferausschuß von zwei Deutschen, einem Schweizer, einem Österreicher und einem Elsässer. Ein deutscher Zentralpräses wird noch gewählt. Deutscher Zentralpräses ist Frankl, Regensburg; Altpräses: Schumann, Engers.

Kardinal Frings, Erzbischof von Köln, erteilte einen Aufruf an die Landfrauen um Hilfeleistung für die jungen Mütter. Er fordert zur Errichtung von Sammelstellen auf. Nach einer Zeitungsnotiz konnten in Köln bei 60 zu erwartenden Geburten noch nicht 30 mit Säuglingsgewichte berücksichtigt werden. Dem apostolischen Visitator für Deutschland, Bischof Muench von Fargo USA, wurde bisher keine Einreiseerlaubnis in das russisch besetzte Gebiet Deutschlands gewährt. Die englischen Protestanten sammeln für den Wiederaufbau von Monte Casino und haben dem Abt des Klosters als erste Rate einen Betrag von 700 Pfund überwiesen. Der Präsident der Evang. Landeskirche von Hessen-Darmstadt, Dr. Friedrich Müller, ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag im Alter von 68 Jahren gestorben. Auf Einladung der protestantischen Kirche in USA, sollen 25 deutsche evangelische Theologie-Studenten zum Studium nach Amerika kommen. Nach einer Mitteilung von D. Assmann, dem Präsidenten der Kanzlei der Evangelischen Kirchen in Deutschland, werden zurzeit Verhandlungen zwischen der evangelischen Kirche in Deutschland und den Freikirchen mit dem Ziele eines ökonomischen Zusammenschlusses geführt.

